

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1948)
Heft: 9

Artikel: Unter uns
Autor: Aegerter, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-626514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5491

BASLER NUMMER

SCHWEIZER KUNST

ART SUISSE ARTE SVIZZERA

A. G.
BELLINZONA

Bibliothèque Nationale Suisse, Berne.

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER BILDHAUER UND ARCHITEKTEN
ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ DES PEINTRES SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES
ORGANO UFFICIALE DELLA SOCIETÀ PITTORI SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

JÄHRLICH 10 NUMMERN
10 NUMÉROS PAR AN

N° 9

NOVEMBER 1948
NOVEMBRE 1948



Unter uns.

Unsere Delegierten- und Generalversammlung bietet immer wieder Gelegenheit zum persönlichen Kontakt der Kollegen untereinander. Sie ist der Ort, wo man sich jährlich trifft, wo Gedanken ausgetauscht, alte Bekanntschaften erneuert und neue Verbindungen angeknüpft werden, was für jeden Einzelnen unbedingt wertvoll ist.

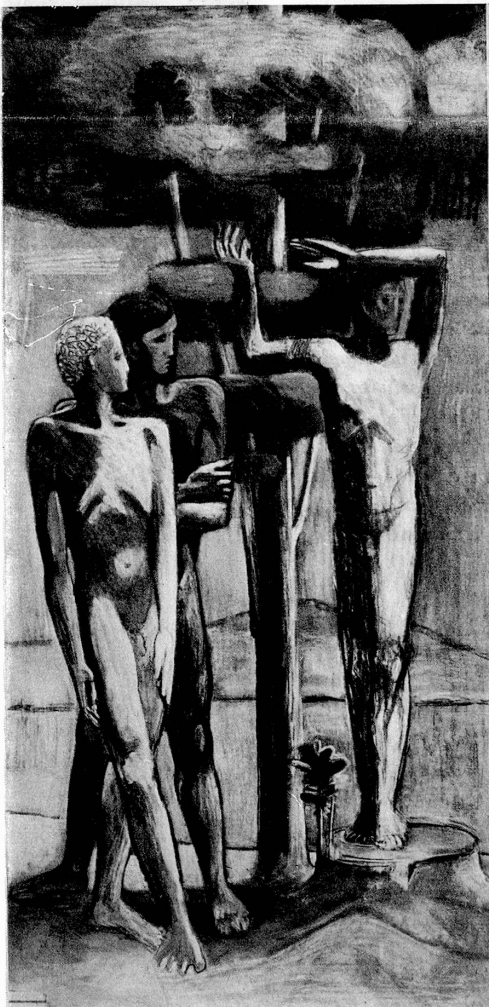
Die künstlerische und wesentliche Gestaltung unserer Gesellschaft ist hingegen viel diffiziler und komplizierter, das prägt sich in der Einzel- und Gruppenausstellungen aus, wo erst die schwerer zu erfassenden Wertmasse zu präzisieren möglich sind. Die Auffassung, dass unsere GSMBA-Ausstellungen Auskunft über den künstlerischen Stand und Wert geben soll, ist durchaus richtig und notwendig. Doch stellt sich sofort die Frage, ob dies auch gelingt? Es ist dies die entscheidende Frage, um die es immer wieder geht, und wir erinnern an die Diskussionen die je und je unsere Ausstellungen begleiteten und die klar dokumentieren wie verschieden die Auffassungen sind, sei es in Sprachgebieten, Sektionen, Jury und Instanzen.

Die Differenziertheit ist etwas wertvolles. Der Versuch unsere diesjährigen GSMBA-Ausstellung nach Sektionen zu beurteilen und zu hängen hatte sicher eine positivere und bessere Kenntnis- und Sichtbarmachung unserer Sektionen zur Folge. Das künstlerische Bild der Sektionen war also vorher in den wesentlichen Faktoren eigentlich nicht zu erkennen, das doch das Grundlelement unserer Gesellschaft bildet.

Der, an der diesjährigen Delegiertenversammlung ausgesprochene Gedanke unsere «Schweizerkunst» in den Dienst dieses näheren Kontaktes zu stellen, ist sicher begrüßenswert. Und wenn Basel den Versuch unternimmt als erste Sektion eine solche Spezialnummer zu gestalten, so wird vorerst wohl nur ein Teilbild unserer Sektion entstehen können, da dies mit dem uns zur Verfügung stehenden Material geschehen muss. Es ist dies zum grossen Teil das Katalog-Material unserer letztjährigen Ausstellung in der Kunsthalle Basel. Solche Sektionsausstellungen sind aus den oben erwähnten und zu verfolgenden Tendenzen überaus wertvoll.

Sinnvoll und wertvoll wird es erst, wenn alle Sektionen in der «Schweizerkunst» zum Worte kommen, und ihre ideelle Einstellung in Bild und Wort dokumentieren, wobei es jede Sektion auf eigene Art und Erfahrung hin tun möge.

Unsere Sektionsausstellung mit 410 Werken von 54 Kollegen beschickt, wurde nach eigener Ideengestaltung durchgeführt. So enthielt das Vestibül in der Kunsthalle eine interessante und lebendige Note durch die zahlreich ausgestellten Biographien unserer Kollegen und ihren ausgezeichneten Illustrationen von Büchern, Kunstkalendern usw. Ausserordentlich anregend und einmalig war der Werkraum in dem sieben Kollegen verschiedene Techniken samt dem jeweiligen handwerklichen Rüstzeug erklärten und vordemonstrierten. Das hatte man in dieser Form noch nie gemacht. Der demokratische Modus der Einsendung und Hängung der Werke, jeder in ungefähr gleicher Zahl vertreten, war vorher an einer Mitgliedersitzung diskutiert und akzeptiert worden. Vor allem aber wurde der persönliche Kontakt mit dem Publikum interessant und wertvoll für uns und umgekehrt, durch die abendlichen Führungen unter dem Motto: «Künstler führen und erklären». Führungen mit 100 Personen wa-



A. H. Pellegrini

Wandbildentwurf

ren das übliche, es gab aber auch Abende mit 200 Teilnehmern, die dann die Aufteilung in Gruppen notwendig machten. Die ganze Ausstellung beherrschte ein kollegialer Impuls, der sicher auch unter den Kunstfreunden fühlbar wurde. Der Verkauf (für 40 000 Franken) ist ein gutes Resultat. Die gesammelten Erfahrungen werden für unsere kommenden Ausstellungen von Nutzen sein. Somit übergeben wir unsere Basler-Nummer vertrauensvoll unserem Kollegen Kempter, und hoffen, dass sich auch bald die andern Sektionen auf ihre Art vorstellen werden.

Karl AEGERTER.

Dank den Kritikern

von Erik Bohny.

*Es war einmal ein armer Maler und
er malte alles lyrisch, weich und rund.
Die Kritiker, bekanntlich überweise,
die brachten seine Art aus dem Geleise.
Sie schrieben eifrig: « Man muss eckig malen
in diesen Zeiten, hart und voller Qualen ! »
Und weil dem armen Maler es ging dreckig
malt' er um Friedens Willen alles eckig.
Die Kritiker verstanden keine Spässe
und sandten neue Weisheit durch die Presse:
« Dynamisch ist die Zeit und in Spiralen
muss, wer die Zeit versteht, in Zukunft malen. »
Der arme Maler war jetzt wirklich froh
und malte selbstverständlich nur noch so,*



Erik Bohny

Zirkus



A. Zschokke

René Auberjonois

*« denn », sagte er, zu Innerst war zerrissen,
« der Kritiker wirds immer besser wissen ! »
So jagten sie mit immer neuen Normen
den armen Künstler durch die meisten Formen.
Wie aber auch und innig sein Gestalten
sie kritisierten, was das Zeug kann halten,
bewiesen, wie man malen muss, mit Zahlen.
Der Maler kam kaum nach mit anders malen !
Da endlich ward sein armes Hirn verrückt.
Man stellte alles aus, — die Kritiker entzückt,
verkündeten nun laut und unverblümt,
jetzt sei er Meister — jetzt sei er berühmt.
Und kurz nachdem der arme Kerl gestorben
ward seine Kunst zu hohem Preis erworben.*